



Nachlese Das WZB im Dialog: Medien, Podien und Begegnungen

Paul Stoop

Im WZB tut sich viel: öffentlich durch Publikationen, Vorträge und Diskussionen, auf wissenschaftlichen Fachkonferenzen und in Workshops, durch persönlichen Austausch. WZB-Forscherinnen und -Forscher bringen auf vielfältige Weise ihre Expertise ein. Wir lassen einige Begegnungen, Stellungnahmen und Reaktionen darauf Revue passieren.

Die Vorzüge des Notebooks

The Conversation ist eine international ausstrahlende elektronische Diskussionsplattform, die politische, gesellschaftliche, wirtschaftliche und künstlerische Themen aus wissenschaftlicher Perspektive beleuchtet. Das Motto des Pilotprojekts lautet „Academic rigor, journalistic flair“. Inzwischen werden monatlich 1,5 Millionen Leser gezählt; rund 5.000 Wissenschaftler sind Autoren. WZB-Forschungsprofessor **John Keane**, der an der Universität Sydney lehrt und dort das Sydney Democracy Network aufgebaut hat, ist regelmäßiger Kolumnist. In seiner Rubrik „Democracy field notes“ trägt er zur Diskussion über aktuelle Fragen der Demokratie-Entwicklung bei – eine Art kontinuierliche Fortschreibung seiner großen Studie *The Life and Death of Democracy*, die 2009 erschien. „Fresh democratic thinking requires different methods of saying things, of exposing silences and taken-for-granted presumptions. The academic article and the book are poorly suited to the task. Notebooks are a better medium for doing these things: they’re a democratic form of writing“, schreibt Keane. Einen Anspruch auf eine umfassende Gesamtanalyse oder letzte Wahrheiten erhebt er nicht: „(The field notes are) made up of broken and interrupted fragments, they grip the ground but don’t suppose they own it.“ (theconversation.com/uk, 21. Januar 2014)

Alumni

Seit seiner Gründung vor 45 Jahren haben fast 2.000 Menschen am WZB gearbeitet. Die Alumni können dem WZB Ratgeber, Mentorinnen, Projektpartner, Multiplikatorinnen, politische Verbündete, ehrenamtliche und finanzielle Unterstützer sein. Das Netzwerk der ehemaligen WZBler hat sich nach einem ersten Treffen im Herbst 2013 gefestigt und wird nun sichtbar: Die WZB-Website bietet den Alumni und der Öffentlichkeit Informationen über die ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Einzelne Alumni werden im Porträt vorgestellt, die gesamte Na-

mensliste zeigt die Breite der Beteiligung an diesem Netzwerk, und viele der Alumni-Namen sind mit deren aktuellen Websites verlinkt (wzb.eu/de/ueber-das-wzb/alumni). Die beiden früheren WZB-Forscher **Knuth Dohse** und **Bernhard Glaeser**, beide in Berlin, sind Sprecher des Netzwerks.

Echo

Nicht nur Ruud Koopmans’ Artikel im Dezemberheft 2013 der WZB-Mitteilungen wurde viel Aufmerksamkeit zuteil (s. das Interview mit dem Forscher, S. 53–55). Auch **Sarah Carol** weckte das Interesse der Leserschaft an ihrer Dissertation, aus der sie einzelne Aspekte beleuchtete („Heiraten als Maß sozialer Integration“). Die türkische Zeitschrift *Zaman* („Zeit“) befragte die Wissenschaftlerin über deutsch-türkische Eheschließungen. Deren Zahl ist nach wie vor relativ niedrig. Sie steigt jedoch – zumindest was türkischstämmige Männer betrifft – von einer Generation zur nächsten an. Vergleiche mit anderen Gruppen, etwa marokkanischen Einwanderern, deuten auf den Einfluss des spezifischen Kontextes hin. Denn dass marokkanische Männer sehr viel häufiger interethnisch heiraten, hat nicht zuletzt mit der Größe dieser Gruppe zu tun. „Marokkanische Migranten machen (...) in Deutschland einen relativ niedrigen Anteil an der Bevölkerung aus. Dadurch sind ihre ethnischen Netzwerke insgesamt weniger dicht und die Möglichkeiten, einen Partner mit demselben ethnischen Hintergrund zu finden, deutlich eingeschränkter als bei türkischen Migranten. Demzufolge müssen sie ihren Heiratsmarkt weiter ausdehnen“, sagt Carol in der deutschen Fassung des Interviews im *Deutsch-Türkischen Journal* (7. Februar 2014).

Internet-Forschung

Unter der Leitung von **Jeanette Hofmann** hat im Herbst 2013 eine neue Projektgruppe am WZB ihre Arbeit aufgenommen. In der Sendung *Aus Kultur- und Sozialwissenschaften* stellte der *Deutschlandfunk* die Gruppe „Politikfeld Internet“ und ihre Forschungsthemen ausführlich vor (30. Januar 2014). Schon vor 20 Jahren hatte Hofmann begonnen, sich wissenschaftlich mit dem Internet zu beschäftigen: „Als wir hier angefangen haben, war das Internet noch schwarz-weiß“, erinnert sie sich. „Man musste seine Textverarbeitung schließen und dann seine E-Mail-Software starten, es ging nicht gleichzeitig.“ Hofmann

wird gemeinsam mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern **Julia Krüger** und **Maximilian Hösl** unter anderem der Frage nachgehen, welche Themen langfristig das Politikfeld Internet bestimmen werden. Antworten wollen sie im Netz selbst finden, das mit Hilfe von Computer-Linguisten ausgewertet werden soll. Diese durchforsten die riesigen Textmengen nach Schlüsselbegriffen. Die Gruppe erwarte, dass der Schutz der Privatsphäre weit oben auf der Agenda stehen wird, sagt Hofmann: „Ich denke, dass durch die Snowden-Debatte eben gerade jetzt die Leute erkennen, dass das ein relevantes Gut ist. (...) Es ist mit einer Person verknüpft worden, und gerade dadurch kommt es nahe an die Individuen heran. So machen sie sich vermehrt Gedanken über ihre Privatsphäre. Wie kann ich wieder Souveränität über meine Daten, die ich produziere, erlangen?“ Wer sich kontinuierlich über die Themen der Gruppe informieren will, sollte deren neu eingerichteten Blog verfolgen: poli.blog.wzb.eu/.

Vorlese

Das Juni-Heft der WZB-Mitteilungen ist dem Schwerpunktthema China gewidmet. Behandelt werden unter anderem Aspekte des politischen Systems und der Entwicklung der China-Forschung in den letzten Jahrzehnten, zudem werden Fragen zur Nachhaltigkeit und zu China in den internationalen Beziehungen gestellt.

Thanksgiving alternativ

Dem Thanksgiving-Feiertag geht in den USA traditionell ein großes Schlachtfest voraus. Die gebratene Pute ist zentraler Bestandteil der Familien-Völlerei. Das WZB beging den Tag am letzten Donnerstag im November 2013 fleischlos. Zur Diskussion „Animals as food?“ kam neben Bernd Ladwig (Freie Universität Berlin) und Gerhard Manteuffel (Leibniz-Institut für Nutztierbiologie, Rostock) die Aktivistin **Melanie Joy**, die auch an der University of Massachusetts in Boston Soziologie unterrichtet. Die Autorin des Buchs „Warum wir Hunde lieben, Schweine essen und Kühe anziehen“ (2013) entflohen dem tierischen Feiertag gern nach Berlin und hielt ein flammendes Plädoyer für eine vegane Lebensweise und gegen die herrschende Fleischkultur, die sie als *Karnismus* bezeichnet. Die Debatte bleibt auf der WZB-Website zugänglich:



Wenn Sie den Code scannen, kommen Sie direkt zum Video der Veranstaltung.

Appell

Wissenschaftlichkeit und Engagement sind für **Ilyas Saliba** keine unvereinbaren Gegensätze. Als Sohn eines Syrers hat Saliba familiäre Kontakte nach Syrien und beobachtet mit Sorge die Entwicklung des Landes. Auch das Gefühl der Ohnmacht angesichts der Eskalation kennt er aus eigener Erfahrung. Doch „Wegschauen macht mitschuldig“, schrieb der Mitarbeiter der WZB-Abteilung Demokratie und Demokratisierung in einem Gastbeitrag kurz vor Beginn der am Ende gescheiterten Syrien-Konferenz in Genf für das Analyseportal *Alsharq*, eine unab-

hängige Plattform junger Wissenschaftler und Journalisten mit Expertise und Erfahrung rund um den Nahen Osten (13. Januar 2014). „Die Bundesregierung kann hier als Mittler zwischen Russland, China und den anderen Vetomächten des UN-Sicherheitsrats eine entscheidende Rolle einnehmen.“ Die guten Beziehungen Deutschlands zu mehreren der Konfliktparteien und der internationalen Staatengemeinschaft seien Chance und Verpflichtung zugleich. Salibas Appell wurde von anderen Medien übernommen, unter anderem in einer gekürzten Fassung von *Zeit-online* (16. Januar 2014).

Journalisten zu Gast

Auch 2014 werden wieder Journalistinnen und ein Journalist für jeweils sechs bis acht Wochen am WZB zu Gast sein. Für das Journalist-in-Residence-Programm hat sich eine Rekordzahl fest angestellter Redakteure und freier Journalisten beworben, aus Europa, Asien, Afrika, Nord- und Südamerika. Den Auftakt macht im März die in Krakau lebende freie Journalistin **Ewa Losinska**, die sich mit dem Verhältnis von supranationalem zu nationalem Recht befasst, speziell mit der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs. Im weiteren Verlauf des Jahres vertieft sich die freie Journalistin **Eva Berendsen** in die Frage, wie eine zunehmend wahrnehmbare Tendenz zur Unentschiedenheit unter den 20- bis 40-jährigen zu erklären ist („Gibt es eine Generation der Jeinsager?“). **Justus von Daniels**, regelmäßiger Autor der *Zeit*, wird sich mit Demokratiekrisen in Europa beschäftigen, ausgehend von der Frage: Soll die EU ihre Mitgliedsländer zur Demokratie zwingen? **Lotta Wieden**, Redakteurin des Deutschlandradio Kultur, nutzt das Fellowship, um sich in aktuelle Bildungsthemen wie Inklusion, Schulabbruch und Diversität einzuarbeiten.